

die sowohl darüber Auskunft gaben, inwieweit sie bereit sind, sich an Maßnahmen und der Sicherung bzw. Stärkung der eigenen Beschäftigungsfähigkeit zu beteiligen.

Außerdem wurden sie befragt, wie sie sich den Übergang von der Erwerbs- in die Nacherwerbsphase vorstellen und welches gesellschaftliche Engagement sie sich vorstellen können.

Die Ergebnisse sprechen für die Vitalität und Flexibilität der Generation 50plus. Sechs von zehn Erwerbstätigen möchten ihren Renteneintritt zwischen 60 und 67 selbst bestimmen, wünschen also eine flexible Gestaltung

des Renteneintrittsalters. Bei mehr Anerkennung für die eigene Arbeitsleistung und einer vertretbaren Reduzierung der Wochenarbeitszeit können sich 70 Prozent eine Tätigkeit bis zum 65. Lebensjahr vorstellen. Fast jeder Zweite möchte beruflich aktiv bleiben, wäre auch mit einer Teilzeit-Beschäftigung zufrieden. 86 Prozent der Erwerbstätigen wünschen sich vom Arbeitgeber Herausforderungen und

anspruchsvollere Tätigkeiten. 94 Prozent übernehmen, unabhängig vom Bildungsniveau und Alter, die Verantwortung für den Erhalt ihrer Schaffenskraft und 77 Prozent sind bereit, sich kontinuierlich weiter zu bilden. Sieben von zehn Erwerbstätigen planen, sich im Rentenalter gesellschaftlich einbringen oder müssen aus ökonomischen Gründen etwas dazu verdienen.



## nen

seit über zehn naftliches Entschland. Die ten von der Haltung der ultung bei der illschaftlicher ert sein“, er- ter Alexander

ationen zum bt es unter

FT T roren

OVB-021009

erbayern

5 77 - 0  
5 77 - 9 30

zart.de  
zart.de

- 50

re Feuer- enken wir en, sondern

## Tipps zur Ruhestandsplanung

Viele Menschen verlassen sich auf Immobilienbesitz, Lebens- und

Rentenversicherungen als Altersversorgung.

In vielen Fällen genügen aber die zum Rentenbeginn vorhandenen Vermögenswerte nicht für eine ausreichende Rente.

Ganz gleich, ob Angestellter oder Unternehmer, die Problematik ist immer dieselbe. Der Leiter eines mittelständischen Maschinenbauunternehmens, Herr M., stellte sich die Frage, wie viel Geld er im Alter benötigen würde. Seiner Meinung nach sollten monatlich 3000 Euro reichen.

Neben ausreichender Lebensqualität für sich und seine Familie und den Beiträgen der Krankenversicherungen würde er seine Immobilien instand halten müssen.

Seine Frage war, wie es zum Zeitpunkt seines Rentenbeginns in 25 Jahren wohl um seine Kaufkraft bestellt sein würde.

Bei einer angenommenen durchschnittlichen Inflationsrate von drei Prozent würde er, so ermittelten wir, dann immerhin eine Rente

von monatlich 6281 Euro benötigen. Und diese Rente müsste sogar dynamisiert sein, denn die Inflation würde nicht enden.

Dennoch war der Unternehmer zunächst überzeugt, genügend für seine Altersvorsorge unternommen zu haben. Durch eine selbst bewohnte und dann schuldenfreie Immobilie, Mieteinnahmen aus zwei weiteren Objekten in Höhe von monatlich 1000 Euro sowie die vorhandenen Lebens- und Rentenversicherungen mit rund 150000 Euro Ablaufleistung und Aktien im Wert von heute noch 37500 Euro sollte genügend Geld vorhanden sein.

Weit gefehlt. Anlässlich einer Simulation seiner künftigen Ruhestandssituation kam er zu folgender Erkenntnis:

Trotz aller getroffenen Vorsorge würde ihm im Alter von 76 Jahren das Geld ausgehen. Das Vermögen wäre verbraucht und die Immobilien könnten nicht genug Nettoeinnahmen erwirtschaften, um weiterhin davon leben zu können.

Was wären die möglichen Lösungen? Entweder müsste Herr M. erheblich mehr Geld ansparen, monatlich zusätzlich 1928 Euro, eine aktuell für ihn nicht zu schaffende Summe, da aus der noch vorhandenen Finanzierung der Immobilien erhebliche Ausgaben auf ihm lasteten. Oder aber er müsste mit seinem Vermögen nach Steuern etwa 7,53 Prozent Rendite pro Jahr erzielen, um überhaupt eine Chance zu haben, bis zum 95. Lebensjahr versorgt zu sein! Bisher erwirtschaftete sein Geld in den Lebens- und Rentenversicherungen jedoch nur zirka drei Prozent Rendite p.a. Dies war vermeintlich sicher, hätte jedoch unweigerlich zur Verarmung geführt.

Eine derart hohe notwendige Verzinsung kann natürlich nicht garantiert werden.

Für den Fall, dass ein Anleger die individuell erforderliche hohe Sparrate für sichere Anlageformen nicht aufbringen kann, müssen Anlageformen mit höheren Renditechancen genutzt, und damit verbundene Risiken in Kauf genommen werden. Nur so besteht überhaupt die Möglichkeit, im Alter finanziell unabhängig zu bleiben. Derartige Anlageformen wie Aktienfonds sind immer sehr langfristig, mit Anlagehorizonten von mehr als 20 bis 30 Jahren zu betrachten, um eine positive Rendite in ausreichender Höhe mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erzielen. Die in der Praxis übliche kurze Anlagedauer von fünf bis zehn Jahren führt unweigerlich zu falschem Verhalten im Falle von kurzfristigen Kursverlusten oder Kursgewinnen.

Wenn Sicherheit in der Kapitalanlage also bedeutet, dass Menschen im Alter mit absoluter Sicherheit regelrecht verarmen, sollten Sie unter allen Umständen diese Art von Sicherheit vermeiden.

Seit er dies weiß, verfolgt Herr M. die Strategie, sich ein langfristiges Fundament für seinen Ruhestand aufzubauen und sein Vermögen für die nächsten 20, 30 oder 50 Jahre zu vermehren und zu sichern. Eine Strategie, mit der er eine realistische Chance hat, eine ausreichende Rendite zu erzielen.

Ruhestandsplanung bedeutet, das Kapital muss nach Inflation und Steuern und einer möglichen Währungsreform bis ans Lebensende reichen, egal welche kurzfristigen Entwicklungen eintreten. Die Anlagezeit muss immer für ein höchstmögliches Alter kalkuliert werden. Für kurzfristige Ziele müssen Sie andere Anlageformen nutzen.

Viele weitere Tipps zum Thema Ruhestandsplanung gibt es unter [www.der-rosenheimer-ruhestandsplaner.de](http://www.der-rosenheimer-ruhestandsplaner.de).

# Die Generation 50 plus fühlt sich jung